

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wozagspr.: Monatl. 3. Post 1.20 einchl. 18 J. Verbr.-Geb. 2.25 3 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 J. Zustellungsgeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. f. d. Gewalt od. Verleumdung. Drahtanschl.: Tannenblatt / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Letzt- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachl. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 25

Altensteig, Dienstag, den 30. Januar 1940

63. Jahrgang

30. Januar 1940

Die 7. Wiederkehr des Tages der Machtübernahme be- deutet zugleich den 5. Monat des deutschen Verteidigungs- kampfes gegen England und Frankreich. Diese beiden Daten stehen für uns Heutige in einprägsamer Symbolik neben- einander. Sie erläutern den tiefsten Sinn des Geschehens, das sich am 30. Januar 1933 vollzog. Sie weisen dabei zu- gleich über den Zeitraum der letzten sieben Jahre weit in die Vergangenheit und Zukunft hinaus.

Wer den wahren Grund der nationalsozialistischen Revo- lution, die in jener Winternacht vor sieben Jahren nach schwersten innerpolitischen Kämpfen zum Siege gelangte, damals vor den hell erleuchteten Fenstern der Berliner Reichstagskammer, von denen aus Adolf Hitler und Reichs- präsident von Hindenburg den unübersehbaren Fadelzug griffen, nicht bis ins Letzte verstand, der weiß heute an- gesichts des Zerstörungskrieges unserer Gegner, warum dieser Tag notwendig ist. Welche Möglichkeiten besaß das Deutschland von 1933, um sich gegen die langsame Er- droffelungs- und Abwürgungspolitik vor allem Englands zur Wehr zu setzen? Außerhalb des Nationalsozialismus keine! Wir glaubten, weil wir einen angeblich deutschen Staat besaßen, eine deutsche Nation zu sein. Wir waren es nicht. Wir blühten voll Stolz auf unsere Reichswehr, weil sie für uns einen letzten Rest preußisch-deutscher Tra- dition verkörperte. Aber ihre Macht war gering. Sie war ein Keim, der noch nicht entfaltete war und der sehr der Hege und Pflege aus den besten Kräften unseres Volks- tums bedurfte. Wir begeisterten uns für die technische Boll- werkung und die großen Energieleistungen unserer Wirt- schaft. Aber ihre Hallen drohten von schweren sozialen Kämpfen, die ihre Werten bis auf die Straße hinaus war- ten. Außerdem war sie wehrlos gegen jeden gewaltsamen Eingriff von außen. Eine einrückende feindliche Armee hätte mit einem Schlage alle ihre Energien lahmgelegt. Und ähnlich sah es in unserem Kulturleben, in unserer Kunst, in dem Berufs- und Leistungskampf der damaligen deut- schen Stände und Generationen aus. Unendliche Fähig- keiten regten sich, aber die ordnenden Energien fehlten. Parteien zerrissen das Volk. Großverdiener machten in egoistischer Konzernpolitik. Für das Ausland war Deutsch- land ein chaotisches Gebilde, an dessen Zwittertracht man sich erfreute, aber das man dennoch mit Mißtrauen betrachtete, weil der wütende Unruhehauch im Innern zugleich auf die Geburt eines neuen deutete, dessen selbständigem Leben man mit Mißtrauen und Sorge entgegen sah.

Sieben Jahre nach den brodelnden Januartagen von 1933 steht das junge nationalsozialistische Deutschland, das aus ihnen hervorging, im Krieg gegen die härtesten Reaktions- mächte unseres Kontinents, gegen England und Frankreich. Welche Wandlungen haben sich in diesem kurzen Lebens- abschnitt eines Siebenereignisses vollzogen! Die Idee, der Plan des neuen Reiches, die damals nur im Bewußtsein Adolf Hitlers und seiner Getreuen lebten, sind inzwischen mit unvorstellbarer Geschwindigkeit, in einem Sturmschritt ohnegleichen, verwirklicht worden. Alles, was Deutschland fehlte, hat es in dieser Zeit erhalten: die Einheit, die Ge- schlossenheit, die Kraft einer sozialen Gemeinschaft, die Rückgewinnung der verloren gegangenen und unter frem- dem Joch verfallenen Gebiete, die Wirtschaftsplanung im großen, die Reinigung seines Kulturlebens, die ein- heitliche Zusammenfassung seiner Jugend in gemeinsamer Front mit der Erfahrung und Lebensfähigkeit der älteren Generationen. Und nicht zuletzt erwuchs aus dieser Wieder- auferstehung das neue deutsche Volkstüm, das als bestes der Welt heute im Kampfe steht und sich in den letzten fünf Monaten bereits unverweillichen Vorbeere an seine Fahnen heften durfte. Eine solche Entwicklung erweckt nicht nur Bewunderung. Sie hat etwas von der übermenschlichen Größe des Schicksals selbst. Wer an ihr teilnahm, ist zu- gleich in einen neuen historischen Raum unseres Jahrhun- derts eingetreten, in dem aus der Umwertung aller Werte die Gestalt eines neuen Zeitalters herausgemischt wird.

Es ist nur natürlich, daß dieser deutschen Wiedergeburt durch den Nationalsozialismus vom Ausland her eine Welle des Hasses, der Reaktion und des ingrimmigen Jornes ent- gegen schlug. Trotzdem hätte ihre Entfesselung nicht zu der kriegerischen Verwirrung zu führen brauchen, die heute einen Trennungskrieg durch unseren Kontinent legt. Bei aller Wahrnehmung seiner Rechte hat das nationalsozia- listische Deutschland nicht in den englischen und französischen Lebensraum eingegriffen. Es respektierte die Lebensgesetze dieser Staaten, insofern auch diese dem deutschen Aufstieg keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg wälz- ten. Aber genau so wie im Innern Deutschlands lange die ewig Gestrigen gegen den Nationalsozialismus zu Felde zogen, so legte auch im Ausland die Unvernunft über die Vernunft. Die Heher in London und Paris wünschten keine deutsche Einheit, kein starkes Land der europäischen Mitte. Sie holten aus den Bibliotheken nur die alten Zerstörungs- pläne Richelieus und Eduards VII. hervor. Was man schon im Dreißigjährigen Kriege und dann später im Weltkrieg versucht hatte, die geistige und politische Atomisierung des deutschen Raumes, das sollte noch einmal durchgeführt wer-

Ein großer Schlag der deutschen Luftwaffe

Neun bewaffnete britische Schiffe versenkt — Geleitzüge erfolgreich angegriffen

Berlin, 29. Januar. Im Rahmen der Aufklärungsflüge der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. Januar 1940 feind- liche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Vorkosten- boote angegriffen. Trotz härtesten feindlichen Abwehrschüssen und trotz Einfluges von Jagdverbänden wurden vernichtet: Sieben feindliche bewaffnete Handelsdampfer und zwei Vorkostenboote. Ein feindlicher Jäger wurde bei Hartlepool abgeschossen. Sämt- liche eigenen eingeleiteten Flugzeuge sind wohlbehalten zurüd- gefehrt.

Dem Vögenministerium die Sprache verschlagen

Amsterdam, 30. Januar. Wie Reuters bekannt geben mußte, unternahm deutsche Flieger die kühnste Serie von Angriffen, die sie jemals gemacht haben. Sie griffen englische Schiffe an der Ostküste Englands an. Die Aktionen fanden am 29. Jan. vormittags statt. In verschiedenen Bezirken, hauptsächlich an der Nordostküste, mußte Fliegeralarm gegeben werden. Wie Reuters hervorhebt, wurde an der schottischen Küste der Dampfer „Imperial Monarch“ angegriffen. Ebenso waren die deutschen Kampfflugzeuge in der Nordsee beim Angriff auf viele englische Schiffe erfolgreich. Acht britische Schiffe hätten gemeldet, daß sie von deutschen Fliegern hart bedrängt würden.

Wie aus dem Bericht Reuters hervorgeht, war die Vertei- digung der englischen Jäger infolge des schlechten Wetters und der schlechten Sicht sehr erschwert. Bemerkenswerterweise wird kein einziges deutsches Flugzeug als abgeschossen gemeldet, wäh- rend doch fast das Londoner Vögenministerium „mit großen Erfolgen“ rasch bei der Hand ist. Ebenso bezeichnend ist, daß in dem englischen Bericht nur ein einziger deutscher Angriff auf einen Dampfer als vergeblich genannt wird.

„Fette Broden“ unter den vernichteten englischen Dampfern

Amsterdam, 30. Januar. Wie der „Telegraaf“ aus London berichtet, handelt es sich bei den englischen Schiffen, die im Laufe des Monats durch deutsche Flugzeuge vernichtet wurden, u. a. um die Dampfer „Miriam“ (1908 BRT.), und „Dan- drum“, den Taudampfer „Abelmonarch“ (8996 BRT.), die Dampfer „Imperial Monarch“ (5831 BRT.) und „Wellpart“

(4649 BRT.), das Gallipoli-Feuerschiff und einen französischen Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist. Der „Telegraaf“ weiß zu berichten, daß einige der englischen Schiffe heftiges Geschützfeuer auf die deutschen Flugzeuge er- öffneten.

Glückwünsche des Führers an den König der Bulgaren

Berlin, 30. Januar. Der Führer hat Seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Geburtstag draplich seine Glückwünsche übermittelt.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 29. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Die Wirkung deutscher Erfolge

Sämtliche Passagierdampfer der britischen Admiralität unterstellt

Amsterdam, 29. Jan. Nach der Beschlagnahme des ganzen pri- vaten Frachtschiffraumes und der Uebernahme der Reederei- tätigkeit ist mit Wirkung vom 1. Februar auch die gesamte Passagierdampferflotte Großbritanniens und einer Kolonien der Admiralität unterstellt worden. Die be- schlagnahmten Schiffe werden, wie der Londoner Rundfunk hier- zu mitteilt, gezwungen sein, nur die von der Admiralität geneh- migten Ladungen zu befördern und vorgeschriebene Routen zu fahren.

Uns bewegt bei dieser Meldung nur die eine Frage: Warum das alles, wenn die „deutsche U-Boot-Gefahr“ nach den Ver- sicherungen des Herrn Churchill „so gut wie beseitigt“ ist und man mit den Minen sehr bald fertig werden wird? Sollte diese neue Erklärung der britischen Admiralität nicht ein zu- verlässiger Gradmesser für die Wirksamkeit des deutschen Han- delkrieges sein als die ach so „zurückhaltenden“ Verlust- meldungen?

Dem franz. Volk wird die Wahrheit vorenthalten

Bewegte Klagen über die Handhabung der Zensur

Brüssel, 30. Januar. Am kommenden Freitag wird die fran- zösische Kammer den Zeitpunkt über die Aussprache der Zensur- handhabung des jüdischen Parteivorstehenden Léon Blum fest- legen. In politischen Kreisen erwartet man, daß es zu einer ausgedehnten Debatte kommt, da eine ganze Reihe von Abge- ordneten zur französischen Zensur Stellung nehmen wollen.

Die Zensur ist bekanntlich in Frankreich das große Sorgen- kind der Presse. Die letzte Verlautbarung der Regierung, durch die die Zensur noch verschärft und die freie Meinungsäußerung noch weiter gehindert wird, hat nicht dazu beigetragen, die Ver- ärgerung der Presse und der Öffentlichkeit zu beseitigen. Die Bevölkerung beklagt sich insbesondere darüber, ungenügend oder gar nicht unterrichtet zu werden, weil man ihr die Wahrheit vorenthält oder sie entstellt.

Das „Ouvrier“ nimmt noch einmal zu der offensichtlichen Zerkleinerung der öffentlichen Meinung Stellung und schreibt u. a., das französische Volk müsse aufgemuntert und begeistert werden und jeder, der für die Landesverteidigung arbeite, müsse den Eindruck haben, als ob von seinen Anstrengungen das Leben der Soldaten abhängt. Das französische Volk sei zu allen Opfern bereit, aber es habe auch das Recht zu verlangen, daß man ihm die Wahrheit sage.

Léon Bailly kritisiert in „Jour“ die Zensur und die ge- samte französische Information. Die ganze Arbeit, die auf die-

sem Gebiet geleistet werde, setze sich in der Anhäufung von Doku- menten zusammen, die dann irgendwo in ein Archiv gesteckt wür- den, wo sie nie ein Mensch lese. Man habe es eben mit einer allgemeinen Anweisung zu tun, die darauf hinausgehe, jede Wahrheit, deren Kenntnis unangenehm sein könnte, zu verheim- lichen.

Ein Pariser Sonderkorrespondent der „Gazette de Charleroi“ beschäftigt sich gleichfalls ausführlich mit dem französischen In- formationsdienst und stellt fest, daß man es mit einem absoluten Mangel an Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Dienststellen zu tun habe, die sich gegenseitig überhaupt nicht zu kennen schienen.

Ein Geschenk für unsere Soldaten

Vor dem Start des ersten jahrbaren AdF-Theaters

Berlin, 30. Januar. Um deutsche Theaterkunst auch in die entlegenen Teile des Reiches hinaustragen zu können, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz vor fünfzig Jahren das „Amt Schönheit der Arbeit“ beauftragt, ein vollständiges AdF- Zelttheater zu konstruieren, das in allen Teilen zerlegbar und transportabel sein sollte, und das sowohl Bühne als auch Zu- seherraum enthält. Dieser Auftrag wurde sehr nach einem Entwurf der Abteilung „künstlerische Betriebsgestaltung“, die

den. Man drängte zum Krieg. Nach kaum siebenjährigem Aufbau hofft man nun das wiedererstarkte Deutschland ein für alle Mal gerichmetern zu können.

Aber die Lebensgesetze der Nationen sind andere als die politischer Hasser. Es gibt eine gesunde und ebenso eine kranke Geschichtsauffassung. Die gesunde lebte in Adolf Hitler, der am 30. Januar 1933 den Nationalsozialismus nicht nur als eine politische Zufallserscheinung zur Macht brachte, sondern der dabei zugleich auf die tiefsten Tradi- tionen Bismarcks, Friedrich des Großen und der wahrhaft deutschen Kaiser des Mittelalters zurückgriff. Dieses Wissen um das Größte der deutschen Vergangenheit gab ihm jene Einsicht in die unergänzlichen Kräfte der deutschen Na- tion, die ein Jahrtausend hindurch aus allen Verhüllungen immer wieder zum Licht empordrang und neue ae-

tunde Lebensringe an den uralten deutschen Stamm an- legten. Die kranke Geschichtsauffassung aber gespensterte in London und Paris. Hier kommandierten die Kräfte der ewigen Verneinung, und es ist kein Zufall, daß sie für ihre Zerstörungspäne keinen besseren Bundesgenossen als den ewig ränkevollen politischen Abasoz, das Judentum, fan- den. Für diese Kräfte ist der 30. Januar 1933, der dem deutschen Volk Zuversicht und starke Hoffnung gibt, der fändige Erinnerungstag eines schlechten Gewissens. Für sie ist der deutsche Aufstieg ein Teufelspiegel, in dem sie nur die eigene Frage und nicht das Gesicht des neuen Europa erkennen. Mit Worten ist hier nichts mehr aus- zurichten. Die Entscheidung liegt heute tiefer. Allein der Wille bestimmt die Zukunft. Dieser Wille hat sich seit dem 30. Januar 1933 bis heute in Deutschland nicht verringert.

unter Leitung des Architekten Kornowost steht, erfüllt. Das erste dieser Theater ist jetzt in Hochsawalbe im Koedon Berlin errichtet worden und wird Anfang Februar den Spielbetrieb aufnehmen. Schon nach wenigen Vorstellungen wird dieses Theater zu unseren Soldaten an die Front fahren. Ein zweites Theater dieser Art wird in Jägersleben aufgebaut. Zu dem Bau der großen Halle hat die Luftschiffbau Zeppelin GmbH. wesentlich mitgeholfen. Die Tragkonstruktion besteht u. a. aus zwölf zusammenklappbaren Duraluminium-Leichtmetallbindern. Der Zuschauerraum faßt 800 bis 900 Personen. Die Spielfläche der Bühne ist 7 x 9 Meter groß. Da das Theater auch bei niedrigeren Temperaturen spielen soll, ist auch für ausreichende Heizung Sorge getragen. Für das künstlerische und technische Personal steht ein umfangreicher Last- und Wohnwagenpark zur Verfügung.

Die Eisnot auf den dänischen Inseln

Kopenhagen, 30. Januar. Mit der Feststellung, daß die Verkehrsverhältnisse von Stunde zu Stunde zunehmen, beginnen oder schließen alle Berichte, die im Laufe des Montag über die Schifffahrt und den Bahnbetrieb in Dänemark eingelaufen sind. Nordöstlicher Wind und anhaltender Frost lassen auch nicht erwarten, daß irgend eine Erleichterung bald zu erhoffen ist. Im Gegenteil haben z. B. die dänischen Staatsbahnen den fahrplanmäßigen Verkehr über den Großen Belt nun endgültig aufgehoben. Angesichts der Tatsache, daß Sonntag und Montag bis zu drei Fährten gleichzeitig mit Gütern und Passagieren im Eis festliegen, ist bestimmt worden, daß von jetzt ab mit einem Eisbrecher immer nur eine Fährte ausgesandt und erst nach ihrer Ankunft am Ziel die nächste auf Fahrt geschickt wird. Der westliche Teil des Großen Belt ist völlig von Eis bedeckt. Die provisorische Flugverbindung zwischen Seeland und Jütland ist verdoppelt worden. Vor den nordöstlichen Häfen des Landes häufen sich die Eisstauungen. Die Durchfahrt durch den Öresund ist nur mit Eisbrechern möglich.

Auf Bornholm hat ein neuer Schneesturm die Hoffnungen, daß es möglich sein werde, den Verkehr wieder aufzunehmen, enttäuscht. Die Bahnen liegen nun schon den dritten Tag still, der Autoverkehr ruht ebenfalls. Die Lebensmitteltransporte werden mühsam mit Schlitten durchgeführt. Die Schulen wurden vorläufig für diese Woche geschlossen.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Japan

Bisher 221 Todesopfer

Tokio, 29. Jan. Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich in Japan. In den frühen Morgenstunden des Montag entgleiste aus bisher noch nicht bekannter Ursache bei Osaka eine vollbesetzte Vorkampfbahn. Da sich der Zug infolge der hohen Geschwindigkeit überschlug, wurden, wie amtlich gemeldet wird, 221 Fahrgäste, hauptsächlich Arbeiter, getötet. 79 Schwerverletzte konnten aus den Trümmern geborgen werden. Die Zahl der Leichtverletzten dieser Eisenbahnkatastrophe ließ sich bisher noch nicht ermitteln.

Tokio fordert Freilassung der 21 Deutschen

Tokio, 29. Jan. Die japanische Regierung hat am Samstag erneut nachdrücklich Protest erhoben gegen die Festnahme der 21 deutschen Reichsangehörigen an Bord des Dampfers „Mama Maru“ und verlangt, daß die britische Regierung den Fall noch einmal von größeren Gesichtspunkten aus prüfen möge; dabei zu wiederum die Freilassung der Gefangenen zu fordern.

Nach den bisherigen Mitteilungen über den Inhalt der englischen Antwortnote auf den Protest Tokios behandelt die Note lediglich Fragen des internationalen Rechtes bezüglich der „Mama Maru“, ohne auf den wichtigsten Punkt des japanischen Protestes einzugehen, der in dem Ueberritt des britischen Kreuzers „vor den Toren Tokios“ zu erblicken ist.

Die gewaltsam durch die Engländer von der „Mama Maru“ heruntergeholtten Deutschen wurden am Sonntag in Hongkong an Land gebracht, wie eine amtliche Mitteilung der englischen Marinebehörden in Hongkong befragt. Die Deutschen werden als Kriegsgefangene behandelt. Sie wurden den britischen Militärbehörden übergeben.

Englandfeindliche Bewegung in China nimmt zu

Schanghai, 29. Jan. Die englandfeindliche Bewegung in China, insbesondere im Yangtseki, nimmt immer mehr zu. In Kiangning, etwa 80 Seemeilen oberhalb von Schanghai am Yangtseki, wurde eine chinesische Jugendvereinsung zur Förderung der englandfeindlichen Bewegung gegründet. Die Vereinigung hat ihre Mitglieder angewiesen, alle Vorräte an englischem Kolltabak bei sämtlichen Kaufleuten zu liquidieren und dafür zu sorgen, daß keine weiteren Anläufe vorgenommen werden. Der Verkauf englischer Waren aller Art wird untersagt. Bei Zuwiderhandlung sollen die englischen Waren durch Mitglieder dieser Vereinigung beschlagnahmt werden.

Es geht um Erdoi

Rumänische Entrüstungswelle über England

Kom, 29. Jan. Der bulgarische Berichterstatter des Messagero sendet seinem Blatt einen ausführlichen Bericht über die Lage in Rumänien. Seit drei Tagen habe sich im rumänischen Volk eine Welle der Entrüstung gegen England gebildet. Man erkläre in Bukarest, daß England an zwei Mitteln denke, mit denen es Rumänien hoffte beugen zu können: Es wolle künstlich die Preise hochtreiben, um dann mit Pfunden einen Kauf zu vorzunehmen. Wenn dies nicht genüge, denke England daran, die Wirtschaftsbeziehungen mit Rumänien abzubrechen. Aber auf diese Drohung habe Rumänien auf diplomatischem Wege klar geantwortet. Es habe London mitteilen lassen, daß es mit Deutschland nicht nur einen einfachen Handelsvertrag habe, sondern daß zwischen beiden Ländern eine wirkliche wirtschaftliche Zusammenarbeit bestehe. Deutschland sei Abnehmer von wichtigen rumänischen Rohstoffen und es liefere zugleich Industriegeräte und Kriegsgüter, die eine lebenswichtige Bedeutung für Rumänien haben.

England verjuche jetzt, nachdem der diplomatische Druck nicht sei, auf einem „inneren Wege“ Rumänien zu beeinflussen. Die rumänischen Betriebsgemeinschaften, in deren englisches

Das schuf der Führer in 7 Jahren

Als der Führer im Jahre 1919 im Lazarett in Bayreuth den Entschluß faßte, Politiker zu werden, war er gerade 30 Jahre alt. Heute kann der bald Einundfünfzigjährige auf ein Lebenswerk zurückblicken, wie es keinem Zweiten auf dieser Erde bisher vergönnt war zu erreichen. Zwischen Bayreuth und dem geschichtlichen Tage des Einzuges in die Reichskanzlei am 30. Januar 1933 liegen 14 Jahre Kampf, der mit dem Einzug eines Häufleins von sieben entschlossener Männer begann und mit einem vorher niemals gesehenen Volkessieg endete. Galten diese 14 Jahre Kampf der Durchföhrung der Idee des Nationalsozialismus, so begann mit dem Antritt seiner Kanzlerschaft das Ringen um Deutschland, der Kampf um die Beseitigung des Versailler Unrechts, der Kampf für Ehre und Freiheit des deutschen Volkes.

Wir haben alljährlich am 30. Januar den Tag des Andenken der neuen Zeit gefeiert und haben uns immer wieder Rechenschaft abgelegt über das im letzten Jahr Erreichte. Oftmals meinten wir, daß diese Leistungen nicht mehr übertriffen werden könnten, und am nächsten Jahrestag stellen wir dann fest, daß wir doch wieder ein großes Stück vorwärts gekommen waren. Meilenstein auf Meilenstein führte der Führer auf diesem Weg zu einem neuen freien Großdeutschen Reiche, und jede Tat für sich allein hätte genügt, den Namen des Führers für immer in der Geschichte unsterblich zu machen.

„Arbeit und Brot“ war die dringendste Parole, die der damals Vierundvierzigjährige vorband, als er sein schweres Amt antrat. Wie hat er sich dieser Parole als einer der ersten angenommen und sie Zug um Zug in die Tat umgesetzt? Hatien wir 1932 nur etwa 12 Millionen Arbeiter und Angestellte, so sind es heute weit über 20 Millionen, die wieder in Arbeit und Brot stehen. Die nachgehende Ueberbrückung über die Zahl der vorhandenen Arbeitslosen zeugt am besten von der Entschlossenheit, das Elend der millionenfachen Arbeitslosenherde zu beseitigen:

31. Januar 1933	6 013 612 Arbeitslose
31. März 1933	5 598 855
31. März 1934	2 798 324
31. März 1935	2 401 889
31. März 1936	1 987 120
31. März 1937	1 245 338
31. März 1938	507 649

Heute haben wir — und das noch dazu im fünften Monat eines uns aufgezwungenen Krieges! — im Gesamtreich nur noch 128 000 Arbeitslose, von denen aber nur 18 000 voll einjahrsfähig sind, während in England noch immer trotz seines „Reichtums“ fast 14 Millionen Arbeitslose unter die Arme zu kommen, wie sie ihr Leben fristen sollen.

In gleichen Maße, wie die oft jahrelang vom Erwerbseheer ausgeschalteten Volksgenossen wieder in den Produktionsprozess eingereicht wurden, liegen auch das Arbeits- und Volkseinkommen und das Steuereinkommen des Reiches an. Maßstäbe für die Finanzkraft des Volkes und des Reiches. So hat sich das Einkommen an Steuern des Reiches wie folgt entwickelt:

Rechnungsjahr 1932	6,5 Milliarden RM.
1933	8,2
1934	8,2
1935	9,0
1936	11,5
1937	14,0
1938	17,4

und französisches Kapital flüchtete, wollten sich den Maßnahmen des rumänischen Vorkommens nicht beugen. Dieses Mandat sei aber zum Scheitern verurteilt.

Eine wahre Empörung habe die Tatsache in Rumänien ausgelöst, daß die englische Presse an die „Garantien“ für Rumänien erinnere habe. Die Engländer und Franzosen folgten, daß Rumänien den politischen Verpflichtungen nicht nachkäme. Von solchen Verpflichtungen habe man aber niemals in Bukarest gesprochen. Die rumänische Regierung, so werde betont, habe die Garantie niemals verlangt, sie sei ihr aufgedrängt worden. Wenn Großbritannien jetzt auf seiner Haltung bestähe, zeige sich, so sagten die Rumänen, daß nicht Deutschland, sondern England den Krieg in den Südküsten Europas tragen wolle. Abschließend stellt der Berichterstatter fest: Die Engländer haben in Rumänien ein schlechtes Geschäft und eine schlechte Kapitalanlage gemacht, nicht nur auf dem Delgebiet, sondern vor allem auch auf propagandistischem Gebiet, auf dem England Millionen ausgegeben hat, um Sympathien für sich zu schaffen. Die Sympathien sind in diesen Tagen schneller verdunstet als Benzin.

Mussolini empfing hohe Offiziere

Die fortschreitenden Verteidigungsarbeiten an der Grenze

Rom, 29. Jan. Mussolini hat in Anwesenheit des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Soddu, mehrere hohe Offiziere zu einem einständigen Bericht über die fortschreitenden Arbeiten der Verteidigung der Landesgrenzen empfangen. Abschließend hat der Duce den stellvertretenden Generalsstabchef des Landesheeres, den Kommandierenden General Bergia, empfangen, der ihm einen eingehenden Bericht über die Vorbereitungen der Luftabwehr erstattete. Mussolini hat, wie es in dem amtlichen Communiqué abschließend heißt, mit Befriedigung von den bisher auf diesem für die nationale Verteidigung so überaus wichtigen Gebiet getroffenen Maßnahmen Kenntnis genommen und Direktiven für eine weitere Verstärkung der nationalen Verteidigung gegeben, die außer in einer Erhöhung der Waffen in einem besonderen Ausbildungssturz für die Streitkräfte der Küsten- und Luftabwehr bestehen wird.

Themse erstmals seit 1814 zugefroren

Themsemündung 36 Stunden ohne Schifffahrt

Amsterdam, 29. Jan. Nunmehr kommen aus England immer mehr Nachrichten durch, die auf ernstere Folgen der außergewöhnlichen Kälte hinweisen. Es wird bekannt, daß in allen englischen Großstädten in Tausenden von Häusern die Wasserleitungen eingefroren waren und die Hauskaltwasser ohne Wasser-

Beide Aufstellungen sind überzeugende Beweise für die Richtigkeit der nationalsozialistischen Arbeitsschlacht und Wirtschaftsföhrung. Allein die Schaffung einer höheren Existenzgrundlage für mehr als sechs Millionen arbeitsloser Menschen und mit ihren Angehörigen rund 24 Millionen Volksgenossen sichert dem Führer ein unvergänglich Denkmal im Herzen seines Volkes.

Mit dem Namen des Führers untrennbar verbunden sind weiter eine Fülle anderer hervorragender Erfolge. Schon im ersten Jahr seiner Kanzlerschaft waren rund 30 „politische“ Parteien wie ein Spul hinweggeföhrt, der Weg zur politischen Einheit des Volkes war frei. In das gleiche Jahr fällt der tatkräftige Entschluß, dem unfähigen Geneser Bund den Rücken zu kehren; die deutsche Außenpolitik begann einen neuen erfolgreicheren Weg.

Das zweite Jahr kam mit Stolz das überwältigende Treuebekenntnis des Saargebietes vorzeichnen, bei dem 90,5 p. h. aller Stimmen auf das junge Reich entfielen. Das dritte Jahr brachte seine triumphale Heimkehr ins Mutterland.

Im vierten Jahr holte Adolf Hitler dem Deutschen Reich die volle Souveränität über sein Hoheitsgebiet zurück (7. März 1935). Am 1. August 1935 eröfnete der Führer die Olympischen Spiele in Berlin, die die Aufmerksamkeit des ganzen Erdballes auf das nationalsozialistische Deutschland lenkten. Am 14. November 1936 verkündete der Führer die volle deutsche Kriegsfreiheit.

Der Beginn des fünften Jahres brachte den Widerauf der Kriegsschuldfrage durch den Führer, die Deutschland für immer diffamieren wollte. Das Reich Adolf Hitlers hatte die Ehre wiederhergestellt.

Das sechste Jahr verging mit der Rückgliederung der Ostmark und später des Sudetenlandes zwei geschichtliche Höhepunkte.

Das siebente Jahr, das jetzt zu Ende geht, ist in den Annalen der Geschichte gekennzeichnet durch die Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren, die Heimkehr des Remellandes, den 18-Tage-Feldzug gegen Polen und die Kriegserklärung Englands und Frankreichs an das wiedererstarkte Deutsche Reich.

Zwischen diesen Höhepunkten der geschichtlichen Entwicklung des nationalsozialistischen Reiches liegt eine Fülle von tatkräftiger Arbeit, die dem jungen Reiche Adolf Hitlers ihren Stempel aufdrückt: der Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht, die Errichtung des Westwalls, die Völkerverwanderung auslandsdeutscher Umsiedler ins Reich, die Jubelgeheißung, der Ausbau des Rundfunks und des Fernsehens, der KdF-Wagen, die KdF-Flotte, die Achse Berlin-Rom, die siegreichen Taten der „Legion Condor“, die Wiederherstellung der Freundschaft mit Rußland auf außenpolitischem Gebiet — wer wollte die bedeutungsvollsten Marksteine deutscher Entwicklung in dem kurzen Zeitraum von sieben Jahren in dem knappen Raum eines Aufsatzes erschaffen?! Es wäre ein unmögliches Unterfangen!

Diese ungeheure, steil nach oben führende Entwicklung unseres Volkes kommt allein auf das Verdienst des Mannes, der vor sieben Jahren unsere Geschichte in seine Hand genommen hat. Ohne Adolf Hitler hätte der Weg unseres Volkes sicherlich eine andere Entwicklung genommen. Er wird sein Volk auch jetzt zum Siege führen. Das ist für uns Gewißheit und Symbol des 30. Januars. RND.

versorgung gestiegen sind. United Brech zufolge dürfte es feststehen, daß in der ersten Hälfte des Monats Januar viele Menschen infolge der Kälte und der Schneefürne ums Leben gekommen sind. Die genaue Zahl, so heißt es in dem United-Brech-Bericht, sei nicht bekannt, doch müsse es sich um Hunderte handeln. Unter der Kälte habe vor allem die Südn- und Südostküste zu leiden gehabt. In Jorkston habe der Schnee bis an die Dächer der Häuser gereicht, viele Familien seien in ihnen eingeschlossen und einige sogar 14 Tage lang von der Außenwelt abgeschlossen gewesen. Die Schifffahrt an der Themsemündung habe infolge dichten Nebels 30 Stunden lang stehen gelegen. In der Grafschaft Kent seien schließlich eine Reihe von Schafen erfroren. Die holländische Zeitung „Het Volk“ läßt sich aus London berichten, daß in der ersten Januarhälfte der Frost so stark gewesen sei, daß zum erstenmal seit 1814 Teile der Themse fest zugefroren seien. Auch andere englische Flüsse und Fluvmündungen seien gefroren. Durch Explosionen von Warmwasseranlagen seien zahlreiche Angüste entstanden, so sei dadurch in Newcastlle eine ganze Familie mit vier Kindern tödlich verunglückt. In Nordwales seien verschiedene Personenzüge völlig eingeschneit. Auch in diesem Gebiet hätten eingefrorene und geprüngene Wasserleitungen schwer zu schaffen gemacht.

Blutige Unruhen in Rangoon

Wieder vier Todesopfer des britischen Terrors

London, 29. Jan. In Inbiden haben sich neue Unruhen ereignet, wie in einer Mitteilung des Polizeikommissars von Rangoon, die der Londoner Rundfunk verbreitet, angegeben werden muß. Es handle sich bei den blutigen Vorgängen in Rangoon „nur“ um Ausschreitungen von Kaufleuten. Dabei habe es aber einen Toten gegeben, und drei weitere Opfer seien später ihren schweren Verletzungen erlegen. Auch sei die Ruhe wieder vollkommen hergestellt worden.

Der lägenhafte Bericht des englischen Polizeikommissars in Rangoon ist bezeichnend dafür, wie eifrig die Engländer bemüht sind, den wahren Charakter der Unruhen zu vertuschen.

Pofener Sondergericht tagte in Berlin

Polnischer Untermensch zum Tode verurteilt

Berlin, 29. Jan. Vor dem in Berlin tagenden Sondergericht Pofen kam erneut eine jener gemienen Mißhandlungen zur Verhandlung, die polnische Untermenschen, aufgemiegelt durch englische Agenten, an der wehrlosen deutschen Bevölkerung in unvorstellbar großer Zahl verübte. Die Anklage richtete sich gegen den 29-jährigen Polen Joseph Golsmowski aus Schrimm, der am 2. September beim Abtransport eines Zuges von etwa



zu Wort zu kommen, die ins Innere Polens als Geheiß verkleidet werden sollten, das Zeichen zum allgemeinen Vordringen gegen die mehrfachen Deutschen gab und selbst in brutaler Weise und blutwütig zuschlug, wofür er nur traf. Auf Veranlassung des Angeklagten eröffnete die aufgewiegelt polnische Horde einen regelrechten Steinhagel auf die 40 Volksdeutschen, von denen die meisten schwere Mißhandlungen und Verletzungen erlitten. Jene polnische Soldaten, die dem Zug als Begleitmannschaft beigegeben waren, sahen diesem schrecklichen Treiben gelassen zu. Ein polnischer Polizist hatte nach den eigenen Aussagen des Angeklagten nur ein Laichen übrig.

Der Tatbestand wurde durch zwei gewiß unerbötlich erschreckende nationalpolnische Zeugen vollaus bestätigt. In Übereinstimmung mit dem Anklagevertreter hielt das Sondergericht den Angeklagten des schweren bewaffneten Landfriedensbruchs schuldig und sprach ihn weiter als Rädelsführer an. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Beförderung von Berufsunteroffizieren zum Offizier

Befanntgabe neuer Bestimmungen durch das Oberkommando des Heeres

Berlin, 29. Jan. Das Oberkommando des Heeres gibt neue Bestimmungen für die Beförderung aktiver und ehemaliger Berufsunteroffiziere zum Offizier bekannt. Hiernach können Unteroffiziere, ihre hervorragende Eignung vorausgesetzt, bis zum vollendeten 5. Dienstjahr grundsätzlich zur Teilnahme an den Offizieranwärterlehrgängen mahnhaft gemacht werden. Nach erfolgreichem Besuch des Lehrgangs und Ernennung zum Offizieranwärter durch die Wehrschulen können diese Unteroffiziere durch ihren Feldtruppenteil zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden.

Unteroffiziere mit mehr als 5 Dienstjahren und ehemalige Berufsunteroffiziere können bei entsprechender Eignung durch die Kommandeure der Feldtruppenteile unmittelbar zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden. Bei Unteroffizieren mit mehr als 9 Dienstjahren und bei ehemaligen Berufsunteroffizieren kann, wenn die Eignung zum Kompanieführer vorliegt, eine Beförderung zum Leutnant und gleichzeitig Oberleutnant vorgeschlagen werden.

Über die Beförderung vom Berufsunteroffizier zum Offizier beim Ersatzheer folgen, ebenso wie für den sonstigen Offiziersnachwuchs des Kriegsheeres, besondere Bestimmungen.

Alle zum Offizier beförderten aktiven Berufsunteroffiziere verbleiben nach der Beförderung zum Offizier bis zur Beendigung des Krieges bzw. bis zum Ablauf ihrer Dienstverpflichtung im aktiven Dienst. Die Entscheidung über eine etwaige Wiedernahme in das aktive Offizierskorps auf unbegrenzte Zeit erfolgt erst nach Beendigung des Krieges.

Alle aktiven Berufsunteroffiziere erhalten nach ihrer Beförderung zum Offizier neben dem Wehrsold die Friedensgehälter ihres Dienstgrades. Der Anspruch auf die Inflationsentschädigung wird durch die Beförderung zum Offizier nicht berührt.

Im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes

Berlin, 29. Jan. Die Gattin des Generalfeldmarschalls, Frau Emmy Göring, und der Generalintendant des Staatstheater in Berlin, Staatsrat Gustav Grünberg, haben sich mit einer hervorragenden künstlerischen Leistung in den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes gestellt. Sie sprachen aus Goethes Bühnenbildung Torquato Tasso den großen Dialog zwischen der Prinzessin und Tasso auf eine Elektrolaplatte. Der Ertrag aus dem Verkauf dieser Elektrolaplaten wird restlos der gegenständlichen Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes zugeführt.

In drei Kriegsmonaten 40 000 Ehen mehr

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes hat die Zahl der Eheschließungen im Reichsgebiet im letzten Vierteljahr 1939, also in den drei Kriegsmonaten Oktober bis Dezember,

um 22, in den drei Kriegsmonaten einen beträchtlichen Anstieg genommen, der symptomatisch für die Entwicklung der Heiratsziffer des ganzen Reichsgebietes sein dürfte. Die 56 Großstädte, ohne Wien, Graz und Linz, meldeten für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. Dezember 1939 insgesamt 100 161 Eheschließungen gegenüber 61 207 in der entsprechenden Zeit 1938 und 57 477 Ehen in der Vergleichszeit 1937. Es liegt also für die genannten drei Kriegsmonate in den Großstädten eine Erhöhung der durchschnittlichen Eheschließungsziffer um rund 49 000 vor. Einschließlich der Städte Wien, Graz und Linz wurden vom 1. Oktober 1939 bis 30. Dezember 1939 in den Großstädten zusammen 112 189 Eheschließungen registriert.

Derliche Spähtruppstätigkeit . . .

Stimme von der Westfront, erzählt von Hermann Müller

X „Gewaltame Erkundung der feindlichen Vorpostenstellung im Dorfe B. . . Möglichst Gefangene mitbringen!“ So lautete der Auftrag für den Spähtrupp. In Stärke von einem Leutnant, einem Unteroffizier und zwanzig Mann machte er sich um 2 Uhr morgens an die Durchführung seiner Aufgabe.

Der Mond stand im Scheitelpunkt seiner nördlichen Bahn, doch vermischt von Nordwest gehegte Wolken hin und wieder seinen Schein. Eine lange Waldschlucht, vom vielen Regen verumpft, nahm den Spähtrupp auf.

Es war ein mühsamer Weg durch das Niemandsland zwischen den deutschen und französischen Stellungen. Eben stürzte der Gefreite Scheurig in den Morast. Beschmutzt bis an den Hals erhob er sich, als der Schütze 1 des MG-Trupps samt dem Maschinengewehr in den Bach glitt. Die Kameraden zogen den Durchwachten aus dem Wasser.

Als sie gegen das aufsteigende Ende der Waldschlucht kamen, die ins Blauweiß des Dorfes auslief, hatte keiner der feldgrauen Männer mehr einen trockenen Faden auf dem Leibe; die Körper dampften im Schwelz, die Lungen leuchteten, von den Stiefeln trochen Rüsse und Kälte des Erdreichs hoch.

„Vorwärts!“ drängte der Spähtruppführer. Fast eine Stunde waren sie unterwegs. Ein Viertel vor drei Uhr mußten sie den Nordwestrand der Schlucht erreicht haben.

Da begann die deutsche Artillerie das Störungsfeuer auf den feindlichen Abschnitt. „Hui, Hui!“ saukten die Granaten in die französischen Stellungen und deckten sie in einem Kilometer Breite mit dem Eisenhagel zu, am dem Gegner die Stelle der Erkundung zu verbergen. Dampf trachten die Einschläge. Mit raschem Feuer erwiderte die französische Artillerie.

Vom Dorfe B. . . war der Spähtrupp noch 500 Meter entfernt. Der Leutnant wies den Unteroffizier mit dem MG-Trupp in die Feuerstellung, mit den 16 übrigen Schützen arbeitete er sich vorsichtig über aufgeschwemmte Sturzränder gegen den Ort vor. Wenn eine Wolke den Mond verdunkelte, ging es im „March-Marsch!“ voran. Blinke aber das helle Licht des Nachtgestirns, dann lag der Spähtrupp erstarriert im lehmigen Ufer. Das verlassene französische Dorf wuchs immer deutlicher aus dem Nachtdunkel. Die Häuser warfen gependelte Schatten, wenn die deutschen Granaten einschlugen.

Der Gefreite Scheurig entdeckte mit seinen nachtscharfen Augen zuerst die französischen Vorposten. Sie standen am Ausgang des Dorfes in einem Friedhof, den eine Kirche überragte. Schnell war der Ueberumpelungsplan fertig. In einem großen Rechtsbogen arbeitete sich der Spähtrupp zu einem Obfeld, das an den Friedhof führte. Dort machten sich die Soldaten sturmstürzend, die Seitengewehre wurden aufgespannt und die Handgranaten griffbereit gehalten. Punkt sieben Minuten nach drei Uhr wurde das deutsche Artilleriefeuer nach rückwärts in die französischen Stellungen verlegt. Und schon ging es mit „Hurra!“ in den französischen Vorposten.

Laut trachend führten die Handgranaten in den feindlichen Graben. Schmerzensschreie Getroffener gellten als Antwort, und dann tauchten einige dunkle, waffenlose Gestalten auf. „Marokkaner!“ rief der Leutnant. „Vorwärts!“

„Bous etes prisonniers!“ brüllte der Leutnant. Vier Marokkaner und ein französischer Sergeant ergaben sich.

Da tauchte ein französisches Maschinengewehr vom Kirchturm herab. Dem Leutnant, der sah nach oben wies, wo das Män-

nungsfeld bligte, zerstückte der Eisenhagel den rechten Unterarm. Mit zwei Mann blieb er bei den Gefangenen.

Der Gefreite drang gegen den Turm vor. Eine geballte Ladung sprengte die feste Kirchentür. Dann ging es vorsichtig die reinerne Wendeltreppe hoch. Aus dem Glockenturm trachten Gewehrschüsse. Eine geballte Ladung flog nach oben. Holzsplitter drückte Scheurig. Eine jähe Stille fand plötzlich im Turm; dann kamen die unsicheren Schritte von vier weißen französischen Soldaten herunter. Der Gefreite übergab sie seinen Leuten, und mit zwei Mann suchte er den Turm nach weiteren Feinden ab.

Der Anmarsch zur französischen Vorpostenstellung war eine Gewaltleistung gewesen. Der Rückmarsch über das Feld und durch die Waldschlucht wurde zum Höllemtanz. Französische Artillerie und schwere Maschinengewehre legten ein fürchterliches Hindernisfeuer auf das Niemandsland. Mit viel Schweiß und großem Glück gelangte der Spähtrupp hindurch. Zwei Gefreite kostete der Rückmarsch.

Um halb sechs Uhr früh meldete der Leutnant dem Bataillon den Spähtrupp zurück. Als der Morgen blanz wurde, gab es viele Anfragen von den Stäben; denn die Beobachter meldeten eine Hafentanzlage auf dem Kirchturm von B. . . Verwundert überall, selbst bei dem Spähtrupp. Im Halbshlaf gefragt, er habe die Fahnen höchstens dort gesehen.

SA-Kamerad im Feld

SA. Nacht. Während der letzten Tage hatte es geschneit, dann war ein Tag Tauwetter gefolgt und jetzt sind die Wege und Straßen voller Glatteis. Die Pferde rutschen auf den glatten Straßen aus und müssen vorsichtig geführt werden. Die motorisierten Kolonnen fahren ebenso vorsichtig. Und die Infanterie marschiert Kilometer um Kilometer, 10, 20, 30 Kilometer und mehr. Sie marschieren trotz Kälte und Glatteis. Die gemagelten Stiefel gleiten aus, aber es geht trotzdem weiter. Einer der Männer stürzt, zwei Kameraden helfen ihm auf und führen ihn vorsichtig der marschierenden Kolonne nach. Soldaten sind immer Kameraden. Zwei SA-Kameraden im feldgrauen Rod.

Im matten Licht eines Kerzenkämpfchens sehe ich am Bunkerloch und lese den Feldpostbrief, den ein Kamerad bekommen hat: „Lieber Sturmführer! Seit Du fort bist, geht kein rechter Dienst mehr zusammen. Die meisten sind jetzt eingerückt und wir weniger, die daheim bleiben müssen, kommen uns überflüssig vor. Vielleicht ist es nicht richtig, aber wir werden dies Gefühl nicht los. Unser Stab ist nun auch eingezogen und hat uns bereits geschrieben. Er liegt vorn im Bunker am Westwall. Karl ist gefallen. Wer hätte das gedacht, als wir vor drei Monaten Abschied nahmen! Wir denken oft an euch draußen und hoffen, daß es euch gut geht. Die beiliegende Herz- und Magenstärkung wird Du bei der Kälte hoffentlich gut gebrauchen können.“

Ich gebe dem SA-Sturmführer, der als Unteroffizier und Bunkerkommandant am Westwall seinen Dienst tut, den Brief zurück. Wir reichen uns zum Abschied die Hand.

Die Erde ist hart gefroren. Es ist kalt und eisiger Wind weht durch das lahle Buschwerk. Mit Hacke und Spaten arbeitet eine Bunkermannschaft, um ihre Feldstellungen weiter auszubauen. Trotz der Kälte wird ihnen warm bei der Arbeit, denn es ist nicht leicht, in dem hart gefrorenen Boden auch nur 10 Zentimeter auszuwachen. In einer kurzen „Gesichtspause“ unterhalten wir uns mit den Männern. Der Dienst ist schwer, gewiß ist es nicht leicht, Wache zu schieben und dann noch in der Freizeit im harten Boden zu schaukeln. „Aber das macht uns nichts aus“, meint einer lachend. „Wir sind ja jung und kräftig und außerdem sind wir den Dienst gewöhnt.“ Ich schaue ihn fragend an. „Ja, wir SA-Männer haben uns rechtzeitig daran gewöhnt, bei jedem Wetter zu schaukeln und zu werken. Das kommt uns jetzt zugute.“ Die „Gesichtspause“ geht zu Ende. Wieder greifen sie zum Spaten und gehen mit Eifer an die Arbeit. Sie kennen keine Müdigkeit, denn sie sind den Dienst gewöhnt.

Wir geben die Stellung ab. Der Zugführer kennt sich aus im Gelände, obwohl er erst wenige Tage dort ist. Die Altweidengebüschle des Rheins sind ein ungangbares Gelände für den, der nicht Bescheid weiß. Teiche und Altweidengebüschle, Sumpfliederum-

Einer von Langemack

Roman von Felig Neumann

1. Fortsetzung

Er knüpfte an dem zerrissenen Zaumzeug herum und sagte kurz:

„Oh — das ist gar nichts — morgen sind die Schrammen wieder heil. Nun will ich den Gaul nach Hause führen. Der Wagen ist kaputt —“

Von der Ferne ertönten scharfe Hufschläge. Um die Wegbiegung kam Graf Bohlen in vollem Galopp, hinter ihm der Inspektor.

Einige Tagelöhner hatten schon vor einer Viertelstunde im Herrenhaus gemeldet, daß der junge Graf Erwin den jungen Wallach Odyseus eingesperrt habe und das Tier sehr unruhig sei. Das könne unmöglich gut abgehen. Da hatten sich Bohlen und Brand in größter Sorge auf das Pferd gesetzt, um Erwin und seine Schwester zu suchen.

Der Graf sprang erregt aus dem Sattel, in der Faust schwappte drohend die Reitpeitsche.

„Zum Himmel, Donnerwetter! Da haben wir also die Bescherung!“

Sein Blick, jornig und besorgt, flog in der Runde. Er sah den zerbrochenen Wagen, den am Zaumzeug nervös zerrenden Durchgänger, das blutende Gesicht des Dorfjungen und die verängstigten Miene seiner Kinder, die aber sonst gottlos wohlaufl waren.

„Heraus mit der Sprache, was ist hier geschehen?“ Cordula wußte am besten, was in diesem Augenblick notwendig war. Sie sprang auf den zürnenden Vater zu, schmeigte sich an ihn und sagte: „Sei bitte nicht böse, nur die Deichsel ist entzwei. Erwin könnte doch nichts dafür, daß der Hase über den Weg lief und das Pferd schon machte. Sonst wäre das nicht passiert — nein, ganz gewiß nicht —“

Und der junge Graf fuhr fort: „Ja — Papa, so war es — der Gaul ging durch — dieser dumme Lampe, springt da dicht vor dem Odyseus über den Weg. Da hättest du ihn auch nicht halten können, und der Herr Inspektor Brand wohl auch nicht —“

Brand war inzwischen ebenfalls abgestiegen und hielt nun des Grafen Schimmel.

Freundlich griff er ein, um ein Unwetter vom Haupte Erwins fernzuhalten.

„So ein junges Tier ist noch zu bodenscheu. Der Schaden scheint nicht so groß zu sein, Herr Graf. Besser wäre es allerdings, wenn der junge Herr zu Spazierfahrten lieber in Zukunft ein älteres und zuverlässigeres —“

„Das habe ich ja schon immer gesagt! Aber die Jugend kann ja nicht hören. Ra — davon später. Nun will ich aber endlich wissen, wie ihr denn zum Stehen gekommen seid, und was der Junge —“

Der Graf blinnte sich erstaunt um. Wo war denn der kleine Ratt geblieben, der eben noch absiebt am Wagen stand?

Da ging er eiligen Trabes auf der Landstraße, um rechtzeitig im Gutshof einzutreffen.

Er hielt seine Rolle für ausgespielt und hatte auch nicht Lust, in das peinliche Verhör mit einbezogen zu werden.

Vielleicht kam es dann heraus, daß er über die verbotene Koppel gewandert war. So verzichtete er lieber auf Dank und Anerkennung, an die er sowieso nicht glaubte, und ging still davon.

„He! He — Heini — herher —!“

Lachend tief es Graf Bohlen, denn die Situation fing an komisch zu werden.

Mit dem gewohnten Gang, die Arme etwas schlenkernd, den Kopf geneigt, kam Ratt zurück.

Halblaut wandte sich Erwin an den Vater.

„Sag ihm einige freundliche Worte, Papa, der Heini hat sich dem Gaul in die Fügel geworfen und den Karren zum Halten gebracht. Tapfer hat er sich benommen, das muß man schon sagen —“

Und nun stand Heini Ratt schmutzig und blutig vor dem Gutsherrn.

Bei dem Sturz mit dem Pferde waren seine ohnedies schädigen Kleider stark mitgenommen.

Wirre hingen die Haare in die hohe, trockige Stirn.

Bohlen musterte den Jungen von Kopf zu Fuß. Ratt war alles andere, nur nicht hübsch.

Und trotzdem lag etwas in dem Gesicht, das Heini von allen Kindern des Dorfes schied.

Rätselhaft sprachen die großen Augen.

Was lag in diesem etwas scheuen, forschenden Blick?

Gesagtes, Gequältes, das sich zuweilen, in der Stimmung sah umschlagend, in tollem Scherz Luft machte.

Und weil die Dorfbewohner das Sprunghafte dieser seltsamen Natur nicht begriffen, reichte man Heinrich Ratt einfach in die Kategorie der Trottel ein.

„Erzähle, wie das gekommen ist — und was du gemacht hast!“

Und Heini berichtete.

Wie er den Wagen heranstürmen sah, wie der Hase plötzlich über den Weg lief und das Pferd nun vollends scheu wurde.

Graf Bohlen hatte die Hände auf dem Rücken gekreuzt, wippte, wie es die Gewohnheit des elastischen, schlanken Mannes war, leicht auf den Fußspitzen und nickte zuweilen mit dem Kopfe.

Der Bengel hatte eine ganz nette frische Art zu erzählen.

Erst war er etwas schüchtern und besangen, dann aber ging er aus sich heraus, und als er warm geworden war, begann er sogar durch Mimik und Bewegungen die Situation anschaulich zu machen.

Und wie er gar die Szene darstellte, die letzte, bevor er dem Odyseus in das Zaumzeug sprang, das rote Tuch schwenkend, die Arme hoch erhoben, dazu wilde, posierliche Sprünge machend, um das scheu Tier zum Halten zu bewegen, da schien das ganze, wahrlich so gefährliche Ereignis fast ins Lustige verkehrt.

Sogar der ernste Inspektor Brand schmunzelte.

Gerade in diesem Augenblick fnarrte das Gatter der nahen Koppel, und einer der Feldarbeiter trat heran und zog die Mähle.

„Ja, Herr Graf, das ist eine tolle Sache! Ich habe dies alles mit angesehen, aber ich war zu weit weg, um helfen zu können!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 30. Januar 1940.

Ämtliche Dienstnachrichten

Ernannt: Den Hilfsarzt Dr. Schürken in Crailsheim zum Medizinrat, zum Amtsarzt und Leiter des Gesundheitsamts Crailsheim bestellt, den Regierungsdirektor Dr. Kuhnhammer zum Regierungsrat, den Regierungsdirektor Dr. Schulz zum Regierungsrat, den Studienassessor Kurt Locher in Reutlingen zum Studienrat.

Entlassen: Den Regierungsdirektor Rudolf Goltzer auf Antrag aus dem Reichsdienst.

Verlegt: Den Oberstudienrat Dr. Sonthheimer in Ulm an das Seminar für Studienreferendare in Stuttgart.

Aus dem Justizdienst: Ernannet den Staatsanwalt Heinrich Wendling in Stuttgart zum ersten Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht Stuttgart, die Gerichtsassessoren Wilhelm Wittlinger in Ulm zum Landgerichtsrat bei dem Landgericht Ellwangen und Paul Singler in Schwab. Gmünd zum Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgericht Waldsee.

Im Bereich des Oberfinanzpräsidenten Württemberg in Stuttgart wurden ernannt: Zum Oberfinanzinspektor: Steuerinspektor Rieck-Stuttgart-Süd; verlegt: Steuerinspektor Georg Walen an das Finanzamt Ravensburg; Steuerinspektor Karl Julius Fischer-Tübingen nach Esslingen.

Lichtbildvortrag über den Feldzug in Polen. Zu den Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern einiger hiesiger Betriebe sprach hier im Auftrag der Deutschen Arbeitsfront am Freitagabend im Saal des „Grünen Baum“ Leutnant Zeuke von einer Panzerabteilung über seine Erlebnisse im Feldzug in Polen, welchen er mit seiner Panzerabteilung mitmachte. Nach einigen allgemeinen Erklärungen über die Entstehung der Panzerwaffe sprach Lt. Zeuke in allgemein verständlicher und fesselnder Weise vom Vorgehen der Panzerwaffe in Feindesland, vom tapferen, selbstlosen Einsatz seiner Kameraden und von den mancherlei Schwierigkeiten, die sich bei so schnellem Vorgehen ergeben. An Hand von Lichtbildern zeigte er einzelne Abschnitte des Einsatzes, so auch verschiedene Bilder von den Verheerungen des zurückstehenden Feindes. Der Vortrag fand unter den zahlreich erschienenen Arbeitskameraden und -kameradinnen lebhaftes Interesse und soll betonen, das Vertrauen der Heimat zu den Kameraden an der Front zu stärken, damit auch die Heimafront Kraft sei, um den uns durch Haß und Mißgunst ausgezogenen Krieg siegreich zu vollenden. Kreisobmann Lorenz-Calz, welcher zu Beginn des Vortrags den Redner begrüßte, dankte ihm am Schluß seiner Ausführungen und schloß die Veranstaltung mit dem Gruß an den Führer.

Jahres-Hauptappell der Kriegerkameradschaft. Am vergangenen Sonntagmittag fand bei Kamerad Seeger zur „Traube“ der Jahres-Hauptappell der Kriegerkameradschaft Altensteig statt. Kameradschaftsführer Meyer leitete den Appell und begrüßte die Erschienenen. In seinem Rechenschaftsbericht berichtete der Kameradschaftsführer über den Ausbau der Schießanlage, Ankauf eines automatischen Schießapparats usw. Er gedachte dann der verstorbenen zehn Kameraden, zu Ehren derer sich die Versammelten von den Sigen erhoben. Seit die Kriegerkameradschaft besteht, war noch kein Jahr zu verzeichnen, in dem der Tod so reiche Ernte hielt wie 1939. Zum Kassenbericht und Geschäftsbericht wurde hierauf den Kameraden Holzäpfel und W. Schneider das Wort erteilt, die in klarer Weise über das vergangene Jahr Bericht erstatteten, so daß ihnen volle Entlastung von Seiten der Versammlung erteilt wurde. Kameradschaftsführer Meyer dankte dem Kassen- und Schriftwart, dem Schießleiter und den Beiräten für ihre Mühe und Arbeit. Der wohlverdiente Dank an den Kameradschaftsführer wurde durch einen Kameraden aus der Mitte der Versammlung ausgedrückt. Nach weiteren Vorgesprächen über interne Angelegenheiten schloß Kam.-Führer Meyer den Appell mit einem dreifachen Siegesheil auf Adolf Hitler.

Neubulach, 30. Januar. Bürgermeister Müller beging gestern den 50. Geburtstag. Der Jubilar hat sich durch seinen stets hilfsbereiten Einsatz, seine Arbeits-

gen und unerschütterliche Ausdauer als natürliche Hindernisse, dazu die künstlichen Hindernisse der Laufgräben und Drahtverhänge machen das Gelände für den Ueberschreitenden ungangbar. Der Zugführer freut sich aus. Er kennt jeden Pfad und Steg, jede Rinne und Sperre. Wer Nacht für Nacht die Stellung abgehen muß, der wird bald bekannt mit den Geheimnissen dieser Landschaft. Reizvoll und interessant ist sie und Melet dem, der sie mit offenen Augen betrachtet, manches Schöne. Der Zugführer erzählt, während wir uns auf verschlungenen Pfaden nach vorn bewegen. Seine Leute sind reiflos in Ordnung. Sie halten gute Kameradschaft. „Hörte Wäute man mit ihren Pfeifen.“ Das ist auch kein Wunder, meint er, denn ich habe in meinem Zug einige alte SA-Kameraden, die wissen, worum es geht. Die SA ist doch eine gute Borschule gewesen, das merke ich immer wieder. Ob es sich darum handelt, das Gelände zu erkunden, ob dies und jenes organisiert werden soll, ob Unterlicht oder Exzerzierdienst, immer sind sie auf Draht und reifen auch die anderen, die manchmal lau werden wollen, wieder mit. Das ist rechter SA-Geist. Und seine Männer hängen an ihm, sie wissen, daß er mit ihnen durch die und dunn geht und ihnen, aber auch sich selbst nichts spart.

Feierabend. In der Hütte vor ihrem Bunker sitzt die Mannschaft zusammen. Jeder vertreibt sich die Zeit, so gut es eben geht. Der eine schreibt einen Brief, ein anderer liest ein gutes Buch, drei Mann spielen einen Satz. Da fängt einer an, ein Lied zu summen, ein anderer fällt ein und bald singt die ganze Runde. Alte Soldatenlieder der Bewegung, sie singen die alten Soldatenlieder des großen Krieges. Zwei Zeiten reichen sich im Lied die Hand. Aus dem Erleben des großen Krieges erwuchs die Partei. Heute haben viele wieder den braunen Rock mit dem grauen verlauscht und sind untergetaucht in der Menge der namenlosen Soldaten. Sie haben aber eines ihrer wichtigsten Güter mitgebracht, ihr Soldatenmütze und ihr Lied. Ueberall erklingen die alten Lieder und geben dem alten Wort neuen Sinn und Gehalt. Nicht nur trägt heute der Stahlhelm das Halenkreuz, sondern auch der Mann in seinem Herzen. Und aus den Liedern klingt das Herz und die Seele des Soldaten. SA-Kamerad — Soldat-Kamerad.

Ueberall im grauen Rock marschieren ungenannt und unbekannt der SA-Mann mit. Er ist Soldat und will nichts anderes sein als Soldat. Er war und ist Soldat des Führers wie wir alle, die wir den grauen Rock tragen. W. Gerth.

Aus dem Gerichtssaal

Räuber und Erpresser vor dem Sondergericht

Stuttgart, 29. Jan. Das Sondergericht unter dem Vorsitz von Senatspräsident Cuhorst hatte sich mit einer üblen Räuber- und Erpresserbande zu befassen, bei der zwei Brüder Hummel und drei Brüder Köhle aus Baihingen a. F. die Angeklagten waren. Richard Hummel, 24 Jahre alt, hatte in Stuttgart mit einem im Hausach tätigen Mann Unzuchtshandlungen getrieben, sein Opfer angepöckelt und ihm Geldbeutel und Uhr abgenommen. Richard erzählte es seinem Bruder Erich und dem 19 Jahre alten Otto Köhle, lehterer seinen älteren Brüdern. Alle fünf beschloßen einen Erpresserplan und belauerten und bedrohten den Besuchmann bei jeder Gelegenheit und schrieben Erpresserbriefe. Von September bis anfangs Dezember holten sie rund 1500 RM heraus, bis der Verfolgte sich schließlich in die Behandlung eines Kassenarzt begab. Otto und Willi Köhle beglengen noch zwei Mißbrauchsdelikte bei Ottos künftiger Schwiegermutter.

Das Urteil des Sondergerichts lautete gegen Richard Hummel wegen Raub und Verbrechen gegen das Volksschadlingsgesetz auf 15 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Otto Köhle wegen Erpressung, Diebstahls und unbefugten Tragens des Parteiabzeichens auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Willi Köhle wegen Erpressung und Diebstahls im Rückfall auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Erich Hummel wegen Erpressung auf vier Jahre drei Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust und gegen Ernst Köhle wegen Erpressung auf vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Vier Menschenleben durch Gas getötet. In Freital bei Dresden ereignete sich am Sonntag ein schweres Gasunglück, durch das vier Personen getötet wurden, während vier weitere mit schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Das Grundstück, in dem sich der Unfall ereignete, besitzt selbst keinen Gasanschluß, doch führt die Hauptleitung dicht an der Hausfront vorbei. Nach den bisherigen Feststellungen ist aus dieser Leitung Gas ausgeströmt und in das Haus eingebrungen.

Neue starke Schneefälle in Jugoslawien. Neue schwere Wetterrückschläge werden aus dem südlichen Teil Jugoslawiens und Westbosniens gemeldet, wo hohe Schneefälle Eisenbahnlinien und Straßen wiederum unterbrochen haben.

freude und seine reichen Kenntnisse auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung nicht nur als Bürgermeister des Städtchens, sondern auch als Verwaltungsaktuar im weiteren Umkreis — neben den Gemeinden des Kirchspiels Neubulach betreut Bürgermeister Müller die Gemeinden Martinsmoos, Zwerenberg, Hornberg, Aichhalden, Bergorte, Neuweller, Oberfollwangen und Aigenbach — ein hohes Maß an Berufstätigkeit erworben.

Freudenstadt, 29. Januar. Das Ernährungs-hilfswerk, das Generalfeldmarschall Göring ins Leben gerufen hat, tritt nun auch hier in Tätigkeit und zwar dadurch, daß ab Montag, den 5. Februar in Freudenstadt die Küchenabfälle zur Schweinemast in den Haushaltungen gesammelt werden. Die hiesige Stadt hat einen schönen, großen Schweinehof erstellt, der für 100 Schweine Platz bietet. Zunächst treffen 80 Schweine ein, die hier gemästet werden. In einem Aufruf fordern Kreisleiter Michaelfelder und der Kreisleiter für Volkswohlfahrt, Pg. Schwaneberg, die Einwohnererschaft auf, durch Lieferung der Küchenabfälle mitzuhelfen, damit das Ernährungshilfswerk auch hier ein voller Erfolg wird.

Vangenbrand (Neuenbürg), 29. Jan. (Kurzschluß der Urjahre.) Die Untersuchung des Rathausbrandes ergab, daß sich in der elektrischen Leitung Erdluß gebildet hatte. Der Schaden ist beträchtlich, insbesondere deswegen, weil sehr viele Akten des Bürgermeistereamtes verbrannten. Das vernichtete Rathaus ist etwa 200 Jahre alt. Bis vor etwa 50 Jahren war es das Schulhaus der Gemeinde.

Stuttgart, 29. Jan. (Religiöser Spendenkammeler.) Seit Dezember 1939 hat ein Unbekannter, der sich als „Dr. Scheffler“ ausgab, für den nicht existierenden „Reichsausschuß für Flüchtlingsversorgung“ bei Inhabern von Großhandels- und Fabrikbetrieben Spenden in etwa 15 Fällen gesammelt und für die erhaltenen Beträge in Höhe von 20—100 RM Quittungen mit dem ausgedruckten Stempel „Reichsausschuß für Flüchtlingsversorgung“ und mit der Unterschrift „Dr. Scheffler“ ausgestellt. Die gespendeten Beträge wurden aber nicht von dem angebliehen Dr. Scheffler selbst, sondern von seinem angeblichen Kaffee abgeholt. Die Betrüger wurden am Samstag hier festgenommen. Es handelt sich um den 33 Jahre alten verheirateten Erich Schuppin — alias Dr. Scheffler — und den 35 Jahre alten geschiedenen Alois Fußnegger. Beide werden als Volksschädlinge dem Gericht vorgeführt.

80 Jahre alt und tätig. Der in Stuttgart-Feuerbach wohnhafte Schuhmachermeister Friedrich Frohmüller konnte am Sonntag das Fest seines 80. Geburtstages begehen. Der Jubilar, der sich einer außerordentlichen Rüstigkeit erfreut, ist der älteste Handwerksmeister seiner Kunst im Kreis Stuttgart.

Rausen a. N., 29. Jan. (Durch das Fenster gefallen.) Im Begriffe, ein Oberlichtfenster zu reinigen, rüzte eine Bedienstete des Städt. Krankenhauses, auf dem Schnee austrittend, durch das Fenster. Sie zog sich Schnittwunden und sonstige Verletzungen zu.

Einbissingen Kr. Böblingen, 29. Jan. (Im Dienste der Ernährung.) Die hiesige Schweinemastanlage ist nunmehr fertiggestellt und mit 150 Schweinen belegt worden.

Utach, 29. Jan. (Leichtsinziger Umgang mit Schusswaffe.) Der beim Krankenhaus Utach beschäftigte Gärtner Wohlfahrt und der Fuhrmann Karl Schleich unterhielten sich mit Spazierschritten. Als sie wieder an die Arbeit gehen wollten, kam Schleich, der die zum Schließen benötigte Zimmerlinde unter dem Arm trug, dem Abzug zu nahe und löste einen Schuß aus. Wohlfahrt wurde in die linke Brustfelle getroffen und schwer verletzt.

Untermiettingen bei Waldshut, 29. Jan. (Säugling verbrannt.) Einen qualvollen Tod erlitt das acht Wochen alte Kind einer hiesigen Familie. Der vierjährige Sohn, der mit dem Säugling allein im Zimmer weilte, spielte mit Streichhölzern. Blötzlich fing der Stubenwagen Feuer. Der Junge lief davon, ohne den Eltern, die im Stall mit der Fütterung beschäftigt waren, etwas zu sagen. Als die Eltern zurückkamen, gelang es ihnen wohl, das kleine Kind aus dem brennenden Wagen zu nehmen und das Feuer zu erlösen, die Verbrennungen waren aber so schwer, daß der Säugling starb.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Vertr.: Ludwig Paul. Druck und Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig

Füttert die hungernden Vögel

Für die grobe Putzarbeit halte ATA-grob bereit!
Herde, Ofen, Holz und Stein macht es schnell und gründlich rein!

Kraft durch Freude
Donnerstag, den 1. Februar, 20 Uhr
in Altensteig im „Grünen Baum“
Sonderveranstaltung der bayrischen Volksbühne
mit dem überaus heiteren Lustspiel von Thoma
„Der siebte Bua“
Eintrittskarten zu — 70 RM bei den Betriebswarten
Buchhandlung Laub u. an der Abendkasse

Feldpostfach 121 in allen Größen in der
Buchhandlung Laub

Bei Husten
hilft
Krista Glycin
115-jährige
Drogerie

INSERATE
erbitten wir uns frühzeitig!

Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 31. Jan.: 6.00 Morgentied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Frühbuch daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Aus Rindgen; Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 Musikalisches Allerlei; 15.30 „Es knetelet — es beielet!"; 16.00 Virtuose Musik; 16.15 Konzert in d-moll für Bioline und Orchester; 17.00 Nachrichten; 17.15 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 „Vieder wachsen im Volk"; 20.00 Nachrichten; 20.15 Operette, Tonfilm und Tanz; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Zweispänner-Herrenschlitten

gibt preiswert ab
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Bestellungen auf Saatfrucht

Saatkartoffeln
Sämereien

sollten möglichst sofort aufgegeben werden, um rechtzeitige Belieferung zu ermöglichen.



Württ. Warenzentrale

landwirtschaftlicher Genossenschaften, A.-G.
Lagerhaus Altensteig Telefon 385

